

Brigitte Maas – Aus dem Gesprächskreis 3:

„Warum der regionale Arbeits- und Beschäftigungsmarkt geschlechts-spezifisch analysiert werden muss und Statistik allein nicht ausreicht“

Nach einer Vorstellungsrunde der Teilnehmenden nannte Herr Dr. René Leicht (ifm Mannheim) einige Stichpunkte zum geplanten Projekt des ifm (gefördert durch ESF-Mittel des Sozialministeriums BW). In enger Kooperation mit dem Coaching Begleitprojekt sollen beispielhaft regionale geschlechtsspezifische Arbeitsmarktanalysen durchgeführt werden, welche die notwendigen Daten für eine zielgerichtete Umsetzung von Gender Mainstreaming durch die ESF-Arbeitskreise und -Akteure liefern sollen [siehe hierzu auch Vortragsmanuskript Dr. René Leicht].

Im nächsten Schritt benannte Herr Dr. Leicht einige wichtige Eckpunkte (Fragestellungen) für die Durchführung von Regionalanalysen:

- Welche Kompetenzen sind in Regionen vorhanden? (z.B. Statistische Landesamt, Bundesagentur für Arbeit, Kommunen / Ämter, Wissenschaftliche Einrichtungen, Berufsverbände, Kammern etc.)
- Welche Daten gibt es? (Teilweise liegen amtliche und halbamtliche Daten vor, das Geschlecht ist jedoch häufig nicht dokumentiert. Datenproduzenten: Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit/Regionalstellen, Kommunen, Berufsorganisationen.)
- Welche Qualität haben diese? (Regional-, geschlechter-, zielgruppendifferenziert; Begrenzung Aussagefähigkeit, z.B. kaum Geschlechtervergleiche)
- Wer bekommt die Daten? (Datenschutz)
- Wie können die Daten mit der erkannten Problemstellung in Verbindung gebracht werden?
- Wie werden Auswertungen / Analysen - als Grundlage für die Konzeption von regionalen Handlungsstrategien - durchgeführt?

Der Hauptteil des Gesprächskreises 3 befasste sich mit der Situation der ESF-Arbeitskreise und der beteiligten Trägerorganisationen:

▪ **Herausforderungen für die ESF-Arbeitskreise:**

Als positives Beispiel für Regionalanalysen wurde die Region Bodensee / Freiburg angeführt. Hier wird ein Arbeitsmarktmonitoring aufgebaut, welches den Akteuren sowohl Daten zu Zielgruppen als auch zur Wirtschaftsstruktur liefern soll. Aus Sicht der Akteure ist es notwendig, sowohl die Nachfrageseite als auch die Angebotsseite

des Arbeitsmarktes zu bewerten. Und zwar in quantitativer wie auch in qualitativer Hinsicht.

ESF-Arbeitskreise nehmen Schwerpunktsetzungen vor und benutzen diese auch als Steuerungsmöglichkeit bei der Projektauswahl (Jugendliche, Wiedereinsteigerinnen, auch Beschäftigte in KMU (ESF-WM)). Wo Datenmangel besteht, müssen die ESF-Arbeitskreise ggf. selbst aktiv werden. Ein praktisches Beispiel aus Karlsruhe: Datenerhebung zu ausländisch geführten Unternehmen, um mit diesen Handlungsorientierungen für die Zielgruppe der Jugendlichen (Jungen und Mädchen) nichtdeutscher Herkunft zu entwickeln.

Als Herausforderung für die ESF-AK wurde benannt, dass die Kommunen [unabhängig von den vorhandenen Trägerstrukturen und deren (zielgruppenspezifischen) Interessen] Schwerpunkte setzen und Modellversuche mit übergeordneten Interessen verfolgen müssten (Problemgruppen / Genderspezifik).

▪ **Herausforderungen für die Trägerorganisationen:**

Zunächst wurden zwei wesentliche Erschwernisgründe für die Umsetzung von zielgruppenorientierten Projekten identifiziert:

- Der eine Grund liegt in der Zuweisung von ProjektteilnehmerInnen durch die kooperierenden öffentlichen Institutionen („Wir arbeiten mit denen, die zugewiesen werden.“). D.h. es erfolgen - je nach Situation - keine bzw. nicht passfähige TeilnehmerInnen-Zuweisungen für innovative Projekte. Geplantes Handeln der Akteure kann dadurch ggf. nicht umgesetzt werden.
- Es gibt ein Kofinanzierungsproblem, da für bestimmte Zielgruppen keine oder nicht ausreichende Kofinanzierungsmittel von Seiten der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik zur Verfügung stehen. Landesmittel sind knapp.

Die Trägerorganisationen arbeiten „trägerspezifisch“ - d.h. sie sind häufig auf bestimmte spezifische Zielgruppen, Methoden und Instrumente spezialisiert. Einerseits können dadurch zusätzliche wichtige zielgruppenspezifische Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Praxis in die Arbeit mit einfließen - andererseits sind die Trägerorganisationen dadurch in ihrer Flexibilität in Bezug auf „neue“ Zielgruppen und Strategien der Arbeitsmarktpolitik eingeschränkt („Interessenskonflikte“).

Im Rahmen eigener Beobachtungen und Auswertungen zu TeilnehmerInnen sowie im Rahmen von Fachkreisen erheben die Trägerorganisationen eigene Daten. Es gibt aber auch Lücken bei der Lieferung von Basisdaten durch die öffentliche Verwaltung. Beispiel: Es gibt zwar SchulabgängerInnen-Zahlen am Jahresende, aber keine Ergebnisse zu Zwischenabgängen.

In Bezug auf die Durchführung von Arbeitsmarktanalysen besteht bei den Trägerorganisationen ein Zeit- und Ressourcenproblem: Im Rahmen von häufig kurzfristigen Antragstellungen (mit spezifischer Aufgabenstellung und ungewissem Ergebnis) kann nur ein begrenzter personeller und finanzieller Aufwand betrieben werden.

▪ **Fragestellungen sowie Bezugspunkte zum Projekt des ifm Mannheim:**

Im Zusammenfassenden Teil des Gesprächskreises 3 wurden folgende Frage- und Aufgabenstellungen als wesentlich erachtet, die weiter behandelt werden sollten:

Wie schlagen sich Erkenntnisse in Handlungsstrategien um?

Wie werden entwickelte Handlungsstrategien implementiert?

Empirische Unterlegung von Ergebnissen und Unterfütterung mit entsprechenden Daten: Das Projekt des ifm soll hier Hilfestellung leisten durch exemplarische Arbeitsmarktanalysen in ausgewählten Regionen Baden-Württembergs unter Berücksichtigung der geschlechterspezifischen Strukturen und zur Unterstützung der Konzeption von ESF-Ziel 3-Maßnahmen.

Ausstattung von Statistikstellen mit Genderwissen

Wichtig: Institutionalisierung von Erkenntnissen - Welche Einrichtung wird dafür finanziert?

Erstellung von Handlungsanleitungen für regionale Arbeitskreise und die beteiligten Akteure (Beispiel: ifm soll eine Bestandsaufnahme der regional genderdifferenzierend verfügbaren Daten und eine methodische Beurteilung der Nutzbarkeit der Daten vornehmen und in Form eines Leitfadens an die AK weiterleiten)

Stuttgart, 02.06.2005